

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe
Band: 35 (1941)
Heft: 8

Artikel: Afrika
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Um Ostern.

Um Ostern ist jeweilen die Zeit, wo sich die Schülentlassen darüber schlüssig werden müssen, welchen Beruf sie sich aneignen sollen. Das ist ein äußerst wichtiger Schritt: Er entscheidet für das ganze Leben! Für die Ergreifung eines bestimmten Berufes sollte man Neigung voraussetzen, dazu natürlich auch ein angeborenes Talent. Daher besinne man sich wohl, ehe man sich entscheidet.

Auch die gehörlosen Jünglinge und Mädchen sollen sich darüber klar werden, wie sich ihr zukünftiges Leben gestalten soll. Von jeher waren namentlich der Schneider- und der Schreinerberuf die geeignetsten für Gehörlose. Für die Mädchen dagegen gelten nach wie vor die Damenschneiderei und die Glättereier — um auch hier nur zwei Branchen zu nennen — als die gegebenen; denn der bekannte Spruch „Kleider machen Leute“ gilt immer noch. Vom Schreinerberuf heißt es sogar, er habe einen goldenen Boden.

Sei es, daß dieser „goldene Boden“ für sie ein Ansporn war, sei es, daß sie sich als Rivalen messen wollten, die beiden Schicksalsbrüder A. und B. entschieden sich für den Hobel. Aber wenn zwei das Gleiche tun, so ist es doch nicht dasselbe, so wenig wie sich zwei Menschen im übrigen gleichen. Das ist eine alte Wahrheit. So war es auch in diesem Fall. Denn während A. über einen helleren Geist und eine bessere Beobachtungsgabe verfügte und dank dieser Eigenschaften sprunghaft vorwärts kam, hatte B. sichtlich Mühe, mit ihm Schritt zu halten. So sehen wir A. nach Besuch der Gewerbeschule schließlich in der Abteilung für Kunstmöbel arbeiten, während B. dauernd in der Baubranche untergebracht ist. Das wäre an sich ganz natürlich und in Ordnung gewesen, wenn nicht der blasse Neid des einen aufgekommen wäre. Daß der Kunstmöbelschreiner im Lohne obenauf schwingt, mußte auch B. wohl oder übel gelten lassen. Doch er dachte bei sich in einem Anfall von Verblendung: wir bewältigen doch alle die gleiche Arbeitsdauer, folglich sollten auch alle die gleiche Entlohnung haben! Mit der Zeit wurde B. mürrisch und unzufrieden. In der Folge war er in diesem Zustande für abstrakte Lehren und Begriffe empfänglich. Dies offenbarte sich in seinen Redensarten und Anschauungen. Daß diese „Lehre“ falsch, grundfalsch war, wollte B. nicht gelten lassen. Seine

Begehrlichkeit ging schließlich so weit, daß er eines Tages auf dem Bureau erschien und Aufbesserung und Gleichstellung verlangte.

Sein Prinzipal, ein humaner und gerechter Arbeitgeber, kannte seine Leute nur zu gut. Ruhig hörte er B. an, dann meinte er abschließend, man könne ja sehen.

In den nächsten Tagen geschah es, daß B. vom Werkmeister ein anderer Platz angewiesen wurde. Von der Baubranche kam B. in die Werkstätte für bessere Möbel. Darob Erstaunen bei den übrigen Arbeitern und — Richern. Dem B. wurde es heiß, ja er benahm sich auf diesem Ehrenplatz wie einer, der fühlt, daß er gar nicht dorthin gehört. Und als er bei der ungewohnten Arbeit schließlich nicht mehr ein und aus wußte, fand er es als für das Klügste, das Feld zu räumen und mit der demütigen Bitte zu kommen, ihn wieder auf seinen altgewohnten Platz zu stellen. Zuguterletzt belehrte ihn sein gnädiger Brotherr, daß nur dem Verdienst die Krone gebühre.

Möge diese Kurzgeschichte ihre Wirkung auf die Jungen nicht verfehlen, sondern den angehenden Lehrlingen zur Mahnung und Richtschnur dienen; dann ist schon viel erreicht. Es kommt eben viel auf den Charakter an.

Marin.

Afrika.

Afrika ist ein sehr großer Kontinent. Er ist größer als Europa. Sehr verschiedene Länder bilden Afrika. In einzelnen Gegenden ist es sehr heiß, doch gibt es auch Länder mit einem gemäßigteren Klima. Die Bewohner von Afrika sind zum größten Teil Neger, dann gibt es auch Araber. In Afrika gibt es fruchtbare Gegenden und auch unfruchtbare. Dem mittelländischen Meeresufer entlang, in Marokko und Algerien, Aegypten und Tunesien wachsen viel Früchte und frühes Gemüse, die nach Europa verschifft werden. Im Innern Afrikas breiten sich große Sandwüsten aus. Da wächst kein Baum, kein Strauch, nur hie und da ein Büschel Wüstengras. Der Sand bildet Wellen wie auf dem Meer zu sehen sind. Wenn der Wind weht oder ein Sturmwind sich ankündigt, so flüchten sich die Tiere. Denn der Sturm trägt ganze Sandwolken mit sich fort. In einem solchen Sandsturm kann weder Mensch noch Tier leben und atmen.

Aber in der Wüste sind oft auch Dassen zu finden. Das sind schöne, grüne Flecken Landes

mit Bäumen und saftigem Gras bewachsen. Sie sind wie Inseln im Meer. Reiche Wasserquellen speisen dieses Land, das dadurch sehr fruchtbar wird. Da leben die Menschen und gehen ihrer Arbeit nach. Aus was besteht ihr Reichtum? Es sind die Palmbäume, die den Menschen Nahrung spenden. Vor allem ist es die Dattelpalme. Da klettern die Neger hinauf und pflücken diese Früchte. Sie sind ein sehr gutes Nahrungsmittel. Auch Palmwein gewinnen sie, indem die Spitze des Baumes abgesägt wird. In Zeiten des Safttriebes fließt der Saft heraus und in bereitgestellte Gefäße. Wenn keiner mehr herauskommt, so wird die Schnittfläche mit einem großen Blatt verbunden.

Auch große Ströme fließen durch die weiten Urwälder Afrikas. Diese werden als Verkehrsmittel benutzt, indem bis jetzt noch nicht viel Straßen gebaut wurden. In den kleinen Kanoe fahren die Eingebornen mit den Reisenden auf diesen Strömen.

Viele Gefahren lauern auf die Reisenden. Wilde Tiere, Schlangen, Krokodile, verstecken sich in der Wildnis. In Sumpfgewässern sind giftige Mücken, welche Krankheiten verbreiten, zu fürchten.

Dieser große Kontinent ist aber sehr abhängig von den europäischen Mächten. Diese haben davon Besitz ergriffen. Kostbare, schöne Hölzer für die Möbelfabrikation, Kakao, Kaffee, Datteln werden nach Europa ausgeführt. Dafür bringt Europa ihnen die Früchte der Kultur. Nicht alles ist gut, was diese bietet. Doch die Mission verbreitet das Christentum. Das ist für viele arme Neger, die in Furcht vor Zauberern und bösen Zeichen leben, ein großes Glück. Die Missionare suchen nicht ihren eigenen Vorteil, sie wollen den Schwarzen helfen. Sie gründen Schulen, in denen die Neger unterrichtet werden. Schon gibt es viele Negermissionare, die ihren eigenen Volksgenossen die Lehre von unserem Herrn und Heiland verkünden.

Druckfehler.

In der letzten Nummer kamen zwei grobe Druckfehler vor. Der erste auf der ersten Seite in der Spalte rechts, in der 13. Zeile. Da soll es heißen „Furcht“, statt „Frucht“.

Der zweite Fehler ist im Artikel „Werft keine Knochen fort.“ Da soll es heißen: 80,000 bis 100,000 Tonnen seien nicht verwertet worden, also verloren gegangen.

Aus der Welt der Gehörlosen

Schweiz. Gehörlosen-Sportverband.

Liebe Kameraden!

Sie werden eingeladen, an der Jahresversammlung des S. G. S. V. teilzunehmen, die am Sonntag, den 20. April 1941, um 8 Uhr 30 morgens, in Zürich im Restaurant St. Jakob am Stauffacherplatz stattfinden wird.

Traktanden:

1. Tätigkeitsbericht und Protokoll.
2. Bericht über das Finanzielle und Rechnungsrevision.
3. Sportbericht.
4. Fußballmatch Schweiz—Italien.
5. Beziehungen zu der S. L. R.
6. Rückständige Vereinsbeiträge.
7. Abänderung der Statuten.
8. Wahl des neuen Vorstandes 1941/43.
9. Wahl der Sportkommission.
10. Vorschlag für die IV. schweiz. Skimeisterschaft und die Jahresversammlung.
11. Eventuelle Angliederung an den Schweizerischen Ski-Verband und Sport-Toto.
12. Unvorhergesehenes.

Wir erinnern daran, daß der Besuch der Versammlung für die bezeichneten Abgeordneten obligatorisch ist, und wir zählen auch auf die Beteiligung zahlreicher anderer Delegierter und Gönner. Das Komitee hat in diesen schwierigen Zeiten die wertvolle Unterstützung aller dringend nötig.

In der Erwartung des Wiedersehens in Zürich grüßt Sie

Der Vorstand.

* * *

Das Komitee des tessinischen Taubstummenevereins mit Sitz in Lugano, das die Weihnachtsfeier für die armen Taubstummene organisiert hat, dankt herzlich allen Personen, Gemeinden, Gönnern usw., die großzügig geholfen haben, den armen Taubstummene eine Stunde der Freude zu bereiten.

Es sind im Tessin und den Bündner Tälern italienischer Sprache über 150 Pakete verteilt worden, was das Komitee ermutigt, sich auch künftig dieser Menschenhilfe zu befleißigen.